

2014



ERLEBNISBERICHT „GIMUN“

**TEILNAHME DER DELEGATION DER
LEIBNIZ UNIVERSITÄT HANNOVER AN DER
GENEVA INTERNATIONAL MODEL UNITED NATIONS 2014**



„Your participation in a Model UN comes at a time when the international community increasingly recognizes the power of young people to change our world.“

Ban Ki-moon (2013)

UN Secretary General

Die Delegation der Leibniz Universität Hannover dankt folgenden Sponsoren für die Unterstützung der Teilnahme an der „Geneva International Model United Nations Conference“



Campus Cultur e.V.



Hochschulbüro für Internationales der LUH

Freundeskreis der LUH

Institut für Politische Wissenschaft

INHALT

1. Art des Projektes	1
2. Ziele und Erwartungen	4
3. Förderung des Projektes	5
3.1 <i>Notwendigkeit der Förderung</i>	5
3.2 <i>Bereitgestellte Fördermittel</i>	5
4. Ablauf des Projektes	6
4.1 <i>Vorbereitung auf die Konferenz</i>	6
4.2 <i>Studienreise</i>	8
4.2 <i>Berichte von der GIMUN-Konferenz</i>	21
5. Nacharbeitung und Fazit.....	32
Anhang	34
Liste der Teilnehmenden	34
auszüge aus dem „GIMUN Chronichles 2014“	35
International Students About the MUN-Seminar	37
GIMUN-Ablaufplan	38

1. ART DES PROJEKTES

Inhalt des Projekts

1. Teilnahme an der „Geneva International Model United Nations Conference“
2. Studienreise in Genf

Dauer

17.-23. März 2014 – Studienreise

24.-29. März 2014 – GIMUN

Antragstellerin

Frau Prof. Dr. (PhD) Jutta Joachim, Institut für Politische Wissenschaft der Leibniz Universität Hannover

Teilnehmer_innen

9 Studierende der Leibniz Universität Hannover (siehe Liste im Anhang)



Das Palais des Nations ist ein zwischen 1929 und 1936 gebauter Gebäudekomplex im Ariana-Park in der Schweizer Stadt Genf, der von 1933 bis zur Auflösung des Völkerbundes im Jahr 1946 der Hauptsitz dieser Institution war.

Seit 1966 ist das Palais des Nations der europäische Hauptsitz der Vereinten Nationen und weltweit der zweitwichtigste Sitz der UN nach dem Hauptquartier in New York. Die GIMUN-Konferenz findet im Palais des Nations statt.

Kurzbeschreibung

Die Geneva International Model United Nations Conference (Kurz: GIMUN) kann als weltweit renommierte Simulation der Arbeit der Vereinten Nationen bezeichnet werden. Die Simulation wird von einer studentischen NGO organisiert und ausgerichtet und findet im Palais des Nations in Genf statt. Sie ist damit die einzige Model United Nations-Simulation weltweit, die in Gebäuden der Vereinten Nationen durchgeführt wird. Eine Besonderheit der GIMUN ist überdies, dass die Konferenz bilingual auf Englisch und Französisch abgehalten wird. Dolmetscher_innen übertragen Reden und Wortbeiträge simultan ins Englische beziehungsweise französische Positionspapiere und Resolutionsentwürfe werden umgehend übersetzt. Dies steigert einmal mehr die Authentizität der Konferenz.

Dieses internationale Planspiel ermöglicht es Studierenden aus vielen Ländern, die Entscheidungsprozesse internationaler Politik nicht nur theoretisch, sondern auch praxisbezogen – als Akteure auf der „diplomatischen Bühne“ und als Repräsentant_innen nationalstaatlicher bzw. internationaler Interessen zu erfahren. Bei dieser Konferenz wird internationale Politik wahrhaftig erlebt. An der diesjährigen GIMUN nahmen 300 Studierende (inkl. Organisatoren, Dolmetschern etc.) aus allen Kontinenten teil.

Das Hauptanliegen dieser Konferenz gilt der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Positionen und Sichtweisen der Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen. Aus diesem Grund vertreten die teilnehmenden Studierenden in der Regel nicht ihr eigenes Land. So lernen sie die Besonderheiten und die Kultur des zu vertretenden Landes kennen und setzen sich auch gezielt mit dessen Interessen, Positionen und Strategien innerhalb der Vereinten Nationen auseinander. Dieser Perspektivenwechsel ermöglicht es den Studierenden, sich auf intensive Weise mit der Situation eines anderen Landes auseinanderzusetzen und dieses dann in vollem Umfang zu repräsentieren.

Dieser Erkenntnisgewinn unterscheidet sich vom Universitätsalltag dahingehend, dass die Studierenden sehr praxisbezogen die Zusammenhänge, Zwänge und Interdependen-



Die Hannover GIMUN Gruppe 2014 am Palais des Nations in Genf, März 2014.



*Anne-Sophie Lucas und Laura Eckhardt
während des GIMUN 2014 (v.l.n.r.).*

sind und wie sich ihre Entscheidungen letztendlich auswirken könnten. Das zugrunde liegende Regelwerk, die „Rules of Procedure“, orientiert sich am tatsächlichen Prozedere der Vereinten Nationen und verhilft dem Planspiel sowohl zu Realitätsnähe als auch zu Professionalität. Zusätzlich kann die Konferenz auf der individuellen Ebene der Schulung von Fremdsprachenkenntnissen und rhetorischen Fähigkeiten dienen.

Eine weitere Besonderheit liegt im interkulturellen Austausch mit Studierenden aus der ganzen Welt und aus vielen verschiedenen Fachrichtungen. Dieser Austausch und die neu erworbenen Kontakte in einem internationalen Netzwerk sind fester Bestandteil der Konferenz und erzeugen den einzigartigen Geist der internationalen MUN-Simulationen. Dieser Geist steht für einen friedlichen Ideen- und Kulturaustausch, der in einer von Konflikten geprägten Welt so wichtig ist.

Die Teilnahme an der Geneva International Model United Nations Conference ist für jede Teilnehmerin und jeden Teilnehmer eine lohnende Erfahrung und ein besonderes Erlebnis in vielfacher Hinsicht.

zen internationaler Politik kennenlernen, die an der Universität in der Regel nur theoretisch vermittelt werden können. Die Konferenz gewährt Studentinnen und Studenten dabei einen nachhaltigen Einblick in die Funktionsweise internationaler Organisationen. Sie erfahren im Vorfeld, nach welchen Regeln verhandelt wird und analysieren welche Verhandlungsstrategien funktional

2. ZIELE UND ERWARTUNGEN

Die Grundvoraussetzungen für die Teilnahme an der GIMUN-Simulation sind Offenheit, Engagement, Begeisterung, organisatorische Fähigkeiten sowie gute englische beziehungsweise französische Sprachkenntnisse.

Folgende Ziele sollen erreicht werden:

- Fundiertes Wissen über die Struktur der Vereinten Nationen und ihrer Entscheidungsprozesse
- Kenntnisse der Politik, Geschichte und Kultur des zu vertretenden Staates, sowie die damit verbundene Anpassung an die jeweilige Position eines anderen Staates als den eigenen
- Vertiefte Kenntnisse der Zwänge und Interdependenzen internationaler Politik
- Erlernen und praktische Anwendung von Verhandlungsstrategien und diplomatischen Fähigkeiten
- Austausch mit Studierenden aus aller Welt über Konflikte und Problemfelder von internationalem bzw. globalem Ausmaß
- Vertiefte Kenntnisse im Projektmanagement und deren Anwendung
- Verfeinerung von rhetorischen und kommunikativen Fähigkeiten
- Verbesserung der freien Rede in englischer beziehungsweise französischer Sprache



193 Nationalflaggen der der UN-Mitgliedstaaten hängen vor dem Palais des Nations in Genf.

3. FÖRDERUNG DES PROJEKTES

3.1 NOTWENDIGKEIT DER FÖRDERUNG

Die Teilnahme an der GIMUN- Konferenz verursacht jedes Jahr unvermeidliche Kosten. Diese setzen sich aus folgenden Posten zusammen:

- Teilnahmegebühren
- Reisekosten
- Unterkunft

Die Gesamtkosten für neun Studierende beliefen sich in diesem Jahr auf 10,502,24 €. Dies ergibt 1166,88 € pro Person. Zusätzlich sind Lebensmittel in Genf ausgesprochen teuer. Für viele Studierende wäre die Reise daher nicht aus eigenen Mitteln finanzierbar und nicht alle könnten sich das Geld etwa von Familienangehörigen leihen. Es ist uns ein Anliegen, den Studierenden die Teilnahme unabhängig von ihren jeweiligen finanziellen Mitteln zu ermöglichen. Daher ist dieses Projekt ohne Förderung von dritter Seite nicht realisierbar.

3.2 BEREITGESTELLTE FÖRDERMITTEL

An dieser Stelle möchten wir uns bei den Förderern bedanken, die die Teilnahme an der Simulation und die Studienreise ermöglicht haben. Hierzu gehört der Freundeskreis der Leibniz Universität Hannover, der das Projekt mit 1.500 Euro gefördert hat. Zudem sei auch dem Verein Campus Cultur e.V. gedankt, der das Projekt mit 250 Euro unterstützt hat. Darüber hinaus förderte das Hochschulbüro für Internationales der Leibniz Universität Hannover die Konferenzteilnahme mit 1.000 Euro. Das Institut für Politische Wissenschaft stellte Fördermittel in Höhe von 5.000 Euro zur Verfügung. Schließlich erhielten wir vom Gleichstellungsbüro der Leibniz Universität Hannover 2.000 Euro. Die aufkommenden Personalkosten der wissenschaftlichen Hilfskräfte, ohne deren Mithilfe das Projekt nicht hätte realisiert werden können, übernahm der Arbeitsbereich für Internationale Beziehungen des Instituts für Politische Wissenschaft.

Die Studierenden haben sich mit einem Motivationsschreiben um die finanzielle Förderung beworben und durch die aktive Teilnahme am Vorbereitungsseminar für die Unterstützung qualifiziert. Die diesjährige Delegation der Leibniz Universität Hannover, sowie unsere Schirmherrin, Frau Prof. Dr. (Ph.D.) Jutta Joachim, bedanken sich bei allen Förderern und hoffen weiterhin auf Ihre Unterstützung und Zusammenarbeit.

4. ABLAUF DES PROJEKTES

4.1 VORBEREITUNG AUF DIE KONFERENZ

Im Wintersemester 2013/2014 fand am Institut für Politische Wissenschaft der Leibniz Universität Hannover ein Seminar zur Vorbereitung auf die Geneva International Model United Nations Annual Conference statt.

Betreut wurde es von Frau Prof. Dr. (Ph.D.) Jutta Joachim und Romina Ranke. Durchgeführt wurde das Seminar von den Studierenden Tanja Hickel und Dastan Jalilov. Da die MUN-Konferenzen traditionell englischsprachig sind, wurde auch das gesamte Seminar in englischer Sprache abgehalten.

Folgende Themen waren inhaltlich Gegenstand des Seminars:

- Struktur, Arbeitsbereiche und Veränderungen bzw. Reformen im System der Vereinten Nationen
- Strukturen und Funktionen der einzelnen Komitees und Sonderorganisationen, die während der Geneva International MUN Annual Conference simuliert werden
- Internationale bzw. überregionale Konfliktfelder
- Völkerrecht, internationale und supranationale Gerichtsbarkeit
- Die Verfahrensregeln der Vereinten Nationen („Rules of Procedure“)
- Organisation der Studienreise nach Genf und des dortigen Aufenthaltes vor und während der Konferenz (u.a. Reiseorganisation, Institutionsbesuche)

Die Themen wurden zum einen in Form von Vorträgen und Diskussionen im Seminar aufbereitet und zudem von den Studierenden im Rahmen von Gruppenarbeiten und Präsentationen erarbeitet. Beispielsweise stellten alle Teilnehmenden jeweils einen Ausschuss der Vereinten Nationen anhand einer Posterpräsentation vor. Die Sitzungen zu den Strukturen, Arbeitsfeldern und Problemen der Vereinten Nationen wurden durch die Lektüre von wissenschaftlicher Literatur ergänzt. Diese Vorgehensweise



Die Vorbereitung auf die GIMUN Konferenz begann etwa 8 Monate vor der Reise.

ermöglichte es den Studierenden, sich intensiv mit der Thematik zu befassen und in Eigenarbeit eventuelle Probleme herauszuarbeiten. Neben der theoretischen Vorbereitung stellte die praktische Anwendung des Erlernten sowie das erste Kennenlernen einer echten MUN-Konferenz einen elementaren Bestandteil des Seminars dar. Hierfür nahm ein Teil der Seminargruppe im Dezember 2013 an der Hamburg Model United Nations teil, welche die größte Simulation der Vereinten Nationen in Deutschland darstellt. Die anderen Teilnehmenden führen fast zeitgleich zur fünftägigen Bonn International Model United Nations (BIMUN). Hierbei vertraten die Studierenden einzeln verschiedene Länder in verschiedenen Komitees und konnten sowohl ihr bis dahin eher theoretisches Wissen über die Verfahrensregeln der MUN-Konferenzen praktisch anwenden und gleichzeitig zum ersten Mal eine VN-Simulation hautnah erleben. Diese Erfahrung erwies sich als äußerst wertvoll während der Simulation in Genf. Erwähnenswert ist hierbei, dass es einem Studierenden der Gruppe gelang, in Hamburg eine Auszeichnung für den besten Delegierten zu erlangen.

Ein Großteil des durchgeführten Seminars bestand, neben der inhaltlichen Vorbereitung auf die Konferenz, aus dem Einüben der für die Simulation in Genf primär notwendigen

Verfahrensregeln. Es bleibt festzuhalten, dass alle Studierenden mit viel Motivation, insbesondere nach den ersten praktischen Erfahrungen durch die nationale Simulation in Hamburg, dieses Seminar mitgestaltet haben, um an der Geneva International MUN Annual Conference teilnehmen zu können.



Unsere BIMUN 2013 Delegation in Bonn. Hier 4 der 5 TeilnehmerInnen: Philipp Tyburski, Tanja Hinkel, Alexandra Schukalski, Anna-Lena Oldehus (v.l.r).



Die HamMUN (Hamburg MUN 2013) Delegation aus Hannover. Hier 4 der 6 TeilnehmerInnen: Jan Alexander Linxweiler, Anne-Sophie Lucas, Alexis Daloze, Dastan Jalilov (v.l.n.r).

4.2 STUDIENREISE

Besuch der WHO

von Alexander Stähr

Wir hatten uns schon früh dazu entschieden uns um eine Führung durch die Weltgesundheitsorganisation zu bemühen. Am 20. März bekamen wir dann schließlich die Gelegenheit diese bereits seit 1948 bestehende Institution der Vereinten Nationen zu besuchen. Die Tour war in drei Teile untergliedert, zunächst wurden wir von Dorine Dare-van der Wal, der zuständigen Mitarbeiterin für

Öffentlichkeitsarbeit empfangen und von ihr in das Strategic Health Operations Centre geführt, wo uns eine kurze einleitende Zusammenfassung gegeben wurde. So wurde zunächst auf die spektakuläreren Arbeitsbereiche der WHO eingegangen; so ist das Operationszentrum (SHOC) für Krisensituationen wie Pandemien, Epidemien sowie natürlichen und vom Menschen verursachten Katastrophen zuständig.

Hierbei wurde schnell deutlich, dass in diesem Raum verschiedenste, zum Teil geheime, Informationen zusammenlaufen, was einer der Gründe war weswegen wir nicht frei fotografieren durften. Die Monitore, welche überall an den Wänden hingen, zeigten neben aktuellen Nachrichten auch Karten und Tabellen mit verschiedenen Daten wie beispielsweise der Verbreitung des Grippe Virus H₃N₂ im Ostasiatischen Raum aus dem Sommer 2013. Solche Daten sollen dann im Falle eines Unglücks von den Mitgliedern des Krisenstabs, welcher aus dem Event Manager, Medienberatern, Medizinern, Technikern, politischen Vertretern betroffener Länder und Logistikern besteht, ausgewertet und in einen Aktionsplan umgewandelt werden. Hiernach wurden wir in einen anderen Raum gebracht und dort von dem Communication Officer Tarik Jasarevic empfangen.

Jasarevic referierte über die neuen Herausforderungen mit denen die WHO sich seit einigen Jahren konfrontiert sieht. So lassen sich Krankheiten und ihre Folgen mittlerweile bis zu einem gewissen Punkt unter Kontrolle bringen. Das Problem der Zugänglichkeit zu medizinischer Versorgung bleibt jedoch auch in Zukunft erhalten. Was bei der Weltgesundheitsorganisation jedoch noch weit mehr Beunruhigung hervorruft ist die rapide Zunahme



Der „chilenische“ Delegierte aus Hannover: Alexander Stähr.

von vermeidbaren Krankheiten. So sind Krankheiten wie Krebs, Diabetes, pulmonale- sowie kardiogene Erkrankungen sowie multiresistente Keime durch unzureichende Bewegung, exzessiven Konsum von Alkohol und Tabakwaren, mangelhafte Ernährung, das Leben in toxischem Umfeld und die übertriebene Verschreibung von Antibiotika im Moment massiv auf dem Vormarsch. Um auch das Thema der diesjährigen GIMUN Konferenz aufzugreifen, bekamen wir schließlich noch einen Vortrag mit dem Titel „Energiequellen und die Rolle der WHO“ von der Beraterin Elisa Puzzolo. Hierbei referierte sie über die Probleme und Möglichkeiten welche mit der Energieversorgung der ökonomisch schwächeren Regionen der Erde einhergehen. So kochen und heizen immer noch etwa 3 Milliarden Menschen mit unzureichenden, oftmals gesundheitsschädlichen Methoden, indem sie offen Holz, Kohle, Diesel, Dung oder sogar Müll verbrennen.

Bei der Verbrennung dieser Stoffe in oftmals improvisierten, im Haus angelegten Feuerstellen geht nicht nur viel Energie verloren, sondern es entstehen auch gesundheitsschädliche, zum Teil auch giftige Stoffe wie unter anderem Rußpartikel, Kohlenstoffmonoxide und -dioxide, Schwefeloxide. Um dieses Problem zu lösen hat die WHO mit verschiedenen Firmen regionale Projekte gestartet um die lokale Bevölkerung mit sauberer, und regenerativer Energie zu versorgen. Dies soll zum einen die Gesundheit fördern und zum anderen einen Beitrag zur Gleichberechtigung der Frauen leisten. Frauen sind auch heute noch häufig für die Beschaffung des Brennmaterials zuständig. Durch energieeffizientere Öfen und die Versorgung mit elektrischer Energie sollen sie mehr Zeit haben, um eigenständig Geld zu verdienen.

Eine religiöse Tour durch Genf

von Cicely Batie und Anne-Sophie Lucas

Während alle anderen Gruppen ihr Glück mit dem Wetter hatten, musste es für unsere einzige Outdoor-Aktivität so kommen, wie es dann auch kam: es regnete. Da wir aber die vorherigen fünf Tage mit strahlender Sonne verwöhnt waren, beschwerte sich niemand. Mit Regenschirmen bewaffnet zogen wir trotz Regen gut gelaunt los auf unsere Tour zu den religiösen Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Den Anfang machten wir bei der Kathedrale St. Peter in der Altstadt von Genf. Die Kathedrale St. Peter nahm eine große Rolle in der Reformierung der Kirche ein. Sie war nämlich die Heimkirche des französischen Reformators Johannes Calvin. Hier hielt Calvin viele seiner Reden über die theologische Bewegung, welche später in die Kirchenströmung „Calvinismus“ mündete. Durch den Bruch mit dem Katholizismus änderte sich auch die Kathedrale St. Peter. War sie noch zuerst als katholische Kirche gebaut worden, wurde sie

nach dem Einfluss des Reformators evangelisch.

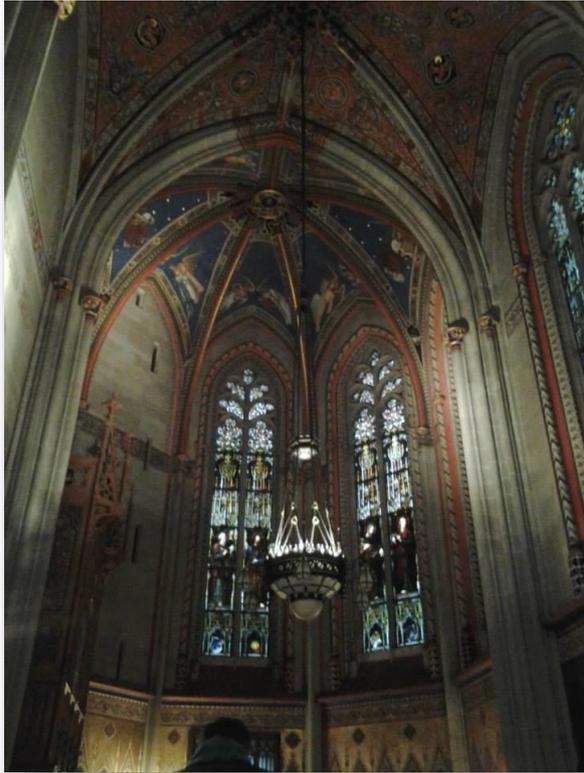
Allerdings war es nicht der Wechsel von katholisch zu evangelisch, der für uns in der Kathedrale am spannendsten war. Vielmehr war es der Calvinismus, der von hier aus verbreitet wurde.

Der Calvinismus ist auf vier „Soli“ als Basis begründet. Die erste ist „sola scriptura“, das bedeutet, dass die Schrift allein die Grundlage des christlichen Glaubens sei. Die zweite ist „solus Christus“ und soll heißen, dass Christus allein die Autorität über Gläubige habe. Die nächste ist „sola gratia“, also: allein durch die Gnade Gottes werde der Mensch errettet. Die letzte sola ist die „sola fide“ und das bedeutet, dass allein durch den

Glauben der Mensch gerechtfertigt werde. Mit diese vier „Soli“ wurde am Ende die Glaubensrichtung des Calvinismus gegründet.



The Reformation Wall in Geneva



Hauptkathedrale

Ein weiterer wichtiger Teil des Calvinismus war die starke Abneigung gegen Kunst in der Kirche. Mitglieder des Calvinismus wollten keine Musik oder Malerei in ihrem Gotteshaus. Für sie war die Kunst eine Ablenkung von Gott, die wiederum gegen die vier „Soli“ verstieß. Das konnte man auch sehr gut in der Kathedrale St. Peter spüren. Die Wände sahen nackt aus und die ganze Kathedrale fühlte sich zu groß und leer an. Dadurch wurde auch der Wechsel von katholisch zu evangelisch deutlich: es fielen uns die für katholische Kirchen typischen Verzierungen und Buntglasfenster auf, allerdings war die Kirche sonst sehr schlicht gehalten.

Teil des Calvinismus in Genf war auch die Genfer Akademie, die Johannes Calvin im Jahre 1559 gründete. Es sollte ein Lernzentrum für Christen werden. Calvin wollte mehrere Prediger schulen und in andere Länder schicken, um seine Botschaft zu verbreiten. Das ursprüngliche Gebäude dieses Lernzentrums ist immer noch da, es heißt auf französisch „Auditoire de Calvin.“ Wir probierten das Auditoire zu besuchen,

aber leider war es geschlossen.

Allerdings hatten wir die Chance, ein weiteres Denkmal des Calvinismus und der Reformation zu besuchen: Das Reformationsmonument, also das „Monument international de la Réformation“, eine hundert Meter lange Mauer, die sich Personen, Ereignissen und Dokumenten der Reformation widmete. Ihr ging ein Wettbewerb voran, bei dem Architekten ihre Vorschläge an die Stadt von Genf schicken konnten. Anlass war Calvins 400. Geburtstag.

Nachdem das Design der Schweizer Architekten Charles Dubois, Alphonse Laverrière, Eugène Monod und Jean Tailens im Jahr 1909 ausgewählt wurde, wurde es in die alten Stadtmauern Genfs eingearbeitet. Durch die Wahl des Ortes sollte auch die Wichtigkeit der Stadt Genf für die Reformation deutlich werden: sie war schließlich das Zentrum des Calvinismus.

In die Wand sind die Statuen von zehn wichtigen Persönlichkeiten des Calvinismus eingearbeitet. Eine fünf Meter große Statue in der Mitte zeigt Johannes Calvin. Über den Köpfen stehen die Worte „Post Tenebras Lux“: Nach der Dunkelheit Licht. Der lateinische Spruch war das Motto der Reformation, aber auch von Genf.

Da die Wand unter freiem Himmel stand, machten wir uns schnell auf zum letzten Halt, da schon viele von uns keine trockenen Schuhe mehr hatten. Nicht weit von der Mauer entfernt war nämlich die „Grande Synagoge Beth Yaacov“, eine Synagoge, die 1859 eröffnet wurde. Das wurde erst möglich nachdem 1857 das Gesetz abgeschafft wurde, dass Juden im Kanton Genf kein eigenes Land besitzen dürfen. Der Architekt der Synagoge war Jean-Henri Bachofen, der sich bei seinem Design stark an der byzantinischen und der orientalischen Architektur orientierte.

Leider waren wir uns nicht sicher, ob wir die Synagoge betreten durften, da die Tore verschlossen waren, trotzdem konnten wir von außen den Dom sehen. Die Gebetsräume für Frauen und das achteckige Fundament der Synagoge konnten wir aber nicht besichtigen.

Durch den Regen beschlossen wir uns, die Tour zu beenden, damit alle die Chance hatten, vor der Anmeldung bei GIMUN noch ihre Schuhe zu föhnen und trockene Sachen anzuziehen. Gebracht hat uns der Ausflug aber gerade wegen des Regens etwas: weil wir nicht genug Schirme hatten, mussten wir uns oft einen zu zweit teilen. Damit hatten wir an dem Tag also auch noch ein wenig Team-Building. Dass man sich an der Rezeption unseres Hotels Schirme leihen konnte, haben wir erst viel später herausgefunden.



Synagoge

Der Sitz der Welthandelsorganisation (WTO) in Genf

von Jan A. Linxweiler

Der Besuch der WTO hat einen sehr positiven Eindruck bei uns hinterlassen. Nach der Einlasskontrolle wurden wir in das Hauptgebäude und dort in einen alten, überaus liebevoll restaurierten Konferenzraum geführt. Dort empfing uns dann Dana Bajjali, ihres Zeichens Public Relations Officer der WTO. Sie sollte uns durch eine informative Power-Point-Präsentation führen und begann daher uns alles über die WTO zu erzählen. So erfuhren wir, dass die WTO im Jahre 1994 nach siebenjährigen Verhandlungen gegründet wurde. Zielsetzung dieser Organisation war und ist die Ausweitung und Regulierung des internationalen Freihandels. Diesem Ziel verschreiben sich die bislang 160 Mitgliedsstaaten, was der WTO einen beinahe omnipräsenten Charakter gibt. Die Entscheidungsfindung ist innerhalb der Organisation auf Gleichheit ausgelegt und erfolgt daher nur durch Einstimmigkeit. Dieses so genannte „no no-votes“-Prinzip soll auch kleineren Staaten eine Stimme verleihen und ein Übermächtigwerden der großen Industrie-Nationen verhindern. Allerdings führt dieses konsensuelle System zu „one of the main challenges“ der WTO, so Frau Bajjali. Es benötigt nämlich stets sehr viel Zeit.

Im Rahmen der Präsentation der Mitgliedszahlen und der Entscheidungsfindung wurde ebenfalls verdeutlicht, dass zwei Drittel der Mitglieder der WTO zu den Entwicklungsländern bzw. zu den am wenigsten

entwickelten Ländern der Erde gehören. Eine der größten Herausforderungen dieser großen Organisation ist also die Anpassung dieser Länder an internationale Handelsregeln. Hierbei werden drei Prinzipien verfolgt, die sowohl die Entwicklungsländer bzw. die am wenigsten entwickelten Länder anleiten und unterstützen sollen, aber auch die übrigen Mitglieder schützen sollen. So dient das Prinzip der Nicht-Diskriminierung (principle of non-discrimination) dazu, dass es zu keiner Benachteiligung auch nur einer Partei innerhalb des internationalen Handelsraumes kommt.

Jedoch führt auch dieses nobel klingende Prinzip zwangsläufig zu Problemen. In diesem Zusammenhang äußert es sich nach Frau Bajjali vor allem durch das so



Delegation aus der Leibniz Universität beim WTO in Genf.

genannte „race to the bottom regarding prices“. Daneben gibt es noch das Prinzip der Stabilität und Vorhersehbarkeit. In diesem Kontext sollen Regeln und Rahmenbedingungen geschaffen werden, die automatisch für jedes Mitglied der Organisation zu Vorhersehbarkeit des Rechtsrahmens führen. So muss für jedes Mitglied ersichtlich sein, wie der Handel innerhalb der Grenzen des Landes eines anderen Mitgliedes erfolgen kann. Probleme treten hier häufig im Kontext mit Nonkonformität seitens der Mitglieder auf, welche durch Sanktionen geahndet werden kann. Letztlich bleibt noch das Prinzip der Transparenz (principle of transparency). Innerhalb der heutigen Gesellschaft wird auf die Nachvollziehbarkeit von staatlichem, zwischenstaatlichen aber auch wirtschaftlichen Handeln erheblichen Wert gelegt. Daher wird innerhalb aller Mitgliedstaaten der WTO eine „peer review“ durchgeführt. Dieses Gutachten zur Wirtschafts- und Handelspolitik soll auch eine Kontrollfunktion gegenüber den Mitgliedern ausüben und geht daher nach Angaben von Frau Bajjali auch „through all the tiny details“. Zusätzlich werden die G20-Staaten auch zu Handelsüberwachungsberichten angehalten, welche dem Motto „name or shame“ unterliegen, was so viel heißen soll wie „bekenne dich oder werde bloß gestellt“.

Letztlich hob Frau Bajjali noch hervor, dass die WTO sich auch umfassend und intensiv mit dem Kapazitäten- und Infrastrukturausbau innerhalb der am wenigsten entwickelten Länder befasst.

Zum Abschluss ging Frau Bajjali noch auf einige Fragen zu den Themen Dispute Settlement Body (DSB) und Bali Conference ein. Insbesondere im Zusammenhang mit der Bali Conference konnte sie ein Strahlen kaum unterdrücken. Nach ihren Angaben war dieses Handelsabkommen, welches das erste multinationale Handelsabkommen dieser Größenordnung seit Gründung der WTO selbst ist, eine Menge Arbeit, Unsicherheit und schließlich ein riesiger Erfolg gewesen. Neben so genannten „service waiver“ und „duty free quotas“ wurden auch Subventionierungsreduktionen (insbesondere in der EU) sowie Überwachungsprogramme beschlossen. Insgesamt war es ein sehr freundlicher, informativer und umgänglicher Besuch im Gebäude direkt am Botanischen Garten.

Visit of the United Nations Development Program (UNDP)

by *Laura Eckhardt*

Founded in 1965 by the UN General Assembly, as a merger of UN Expanded Program of Technical Assistance and UN Special Fund, work of the UNDP takes nowadays part in 177 countries, in cooperation with people on various levels of society, to improve the life situation of people all around the world.

The fields of work are highly complex and numerous, as well as used kinds of activities (funding, projects, education, policy proposals, analysis, etc.), as a result of the mutually dependent factors having influences on peoples' everyday life. As the most integrated UN-body in the 2001 started process of Millennium Development Goals, the UNDP focuses on the following topics: poverty reduction, democratic governance, crisis prevention and recovery, environment and energy for sustainable development.

As one of the main UN-bodies UNDP chairs the United Nations Development Group (UNDG) and emphasizes development-related issues, as well as joint activities in forums as the Economic and Social Council as well as the UN General Assembly. The UNDP headquarter is located in New York City, moreover there are country offices in 177 countries. As the first woman Helen Clark became in 2009 administrator of the UNDP.

The Annual report "UNDP in Action" contains recent main activities, success stories and generates transparency regarding money sources and use of it.

Procedure and contents of the UNDP visit

Establishing a first contact with the UNDP was confusing and difficult, because of an oversupply of office addresses in Geneva and contact persons. But after exchanging some emails I have been remitted to Gisele Moussalli and Alexis Laffittan, who are partnership specialists of the UNDP office in Geneva.

With the help of those friendly contact persons, the organizing a meeting for our group went well and without further problems.



Laura Eckhardt hat den afrikanischen Staat repräsentiert – die kenianische Delegierte beim GIMUN in der Menschenrechtskommission.

The members of our MUN-seminar had chosen the topic "general information" for the lecture, which has been regretted by mostly everyone. UNDP had been presented and explained substantially during the seminar, the group already knew about the facts in Mr. Laffittan's lecture. But in the end he took more time for our meeting, so that the group could ask plenty of prepared questions of interest (personal topics of interest, for example: women, energy, fields of work and procedures, possibilities of getting a job).

As a summary we have been over-prepared, but a visit of UNDP premises and the personal talk with Mr. Laffittan was absolutely worth it.

Besuch beim United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR)

von Tanja Hickel

Im Zuge der Institutionsbesuche in Genf während unserer Studienfahrt fiel das Augenmerk auf den UNHCR, weil einige von uns sich mit der "Klimaflüchtlings"-Frage beschäftigt hatten und der Problematik um die Ausdehnung der von UNHCR gefassten Definition. Umso mehr freuten wir uns, als der Termin nicht nur bestätigt wurde, sondern unser Wunsch nach einer Präsentation zu Klimaflüchtlingsen auch erfüllt wurde.



Dastan Jalilov, einer von zwei Tutoren des MUN-Seminars, kommt aus Kirgisistan und macht sein Master in Politikwissenschaft an der LU Hannover. Vor der UNHCR Zentrale in Genf.

Im Besucherzentrum des UNHCR bekamen wir von Marine Franck, die in der „Division of International Protection“ arbeitet und die Bezeichnung „climate change and Nansen Initiative Officer“ trägt, einen Vortrag sowohl dazu, warum der UNHCR sich gegen die Ausweitung der engen Definition von Flüchtlingen ausspricht, als auch warum der UNHCR in den letzten Jahren angefangen hat sich intensiver mit dem Klimawandel zu befassen, obwohl er im engeren Sinne nicht zu ihrem Mandat gehört.

UNHCR ist als Flüchtlingsorganisationen für Menschen zuständig, die aufgrund der Flüchtlingskon-

vention unter eben jene Definition eines Flüchtlings fallen. Den UNHCR würde man des-

halb nicht sofort mit einer Organisation verbinden, die sich mit Klimaveränderungen befasst. Tatsächlich jedoch spielt das sich verändernde Klima eine wichtige Rolle in der strategischen Ausrichtung des UNHCR. Laut einem Bericht des International Panel on Climate Change (IPCC) sind in den nächsten 20 Jahren extremere Wetterphänomene zu erwarten als bisher. Während der Klimawandel nicht als alleiniger Faktor von Migration gesehen werden kann, ist dies ein Faktor der als „impact multipler“ gesehen wird, also als ein verstärkender Faktor zu ohnehin schweren Lebensumständen. Daher errechnet das IPCC, dass innerhalb der nächsten 50 Jahre 250 Millionen bis zu einer Milliarde Menschen aufgrund des Klimawandels zur Migration gezwungen werden.

UNHCRs Mandat bezieht sich dabei ausschließlich auf Flüchtlinge wie in der Konvention festgelegt, was bisher das größte Problem in einer offiziellen Ausrichtung und Entwicklung eines Strategieplans ist. Jedoch ist UNHCR laut der „responsibility to protect“ für Personen zuständig die gemeinhin unter dem Begriff „Internally Displaced Persons (IDPs)“ zusammengefasst werden und versorgt diese durch sein Krisen- und Disastermanagement mit „housing und shelter“. Seit 2008 versucht der UNHCR aktiv, die beiden Begriffe „displacement“ und „climate change“ auf die internationale Agenda zu setzen und sich in diesem Bereich zu positionieren bzw. eine Voreiterrolle zu übernehmen.



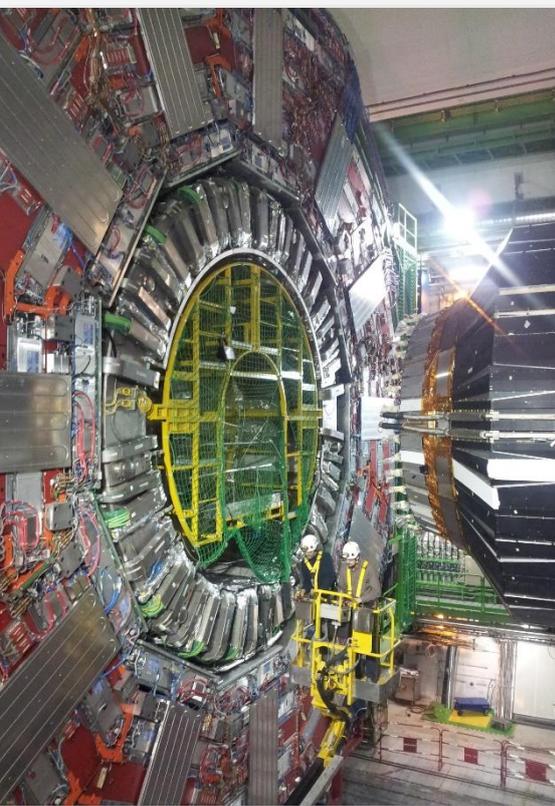
Besuch des CERN

von Alexis Daloze

Im Rahmen der Studienreise nach Genf hatten wir auch die Gelegenheit, das Europäische Zentrum für Kernforschung (CERN) zu besuchen.

Das CERN ist eine internationale Organisation, die im Jahre 1954 gegründet wurde. Als Hauptziel soll sie Antworten auf die grundsätzlichen Fragen des Universums finden. Die Institution beschäftigt fast 10.000 Wissenschaftler aus über 110 Ländern. Während die Kernforschung immer noch die Haupttätigkeit ist, ist die Organisation insbesondere berühmt für die Unterbringung des Large Hadron Colliders (LHC). Der LHC ist der größte und leistungsfähigste Teilchenbeschleuniger der Welt. Zwischen 50 und 150 Meter unter der Erde beiderseits der französisch-schweizerischen Grenze vergraben, ermöglicht dieser Beschleuniger mit einem Umfang von 27 Kilometern den Wissenschaftlern, besser zu verstehen, wie Materie sich bildet.

Langfristig sollte er helfen zu verstehen, wie das Universum funktioniert. Ausnahmsweise wurden wir zugelassen, den Beschleuniger zu sehen.



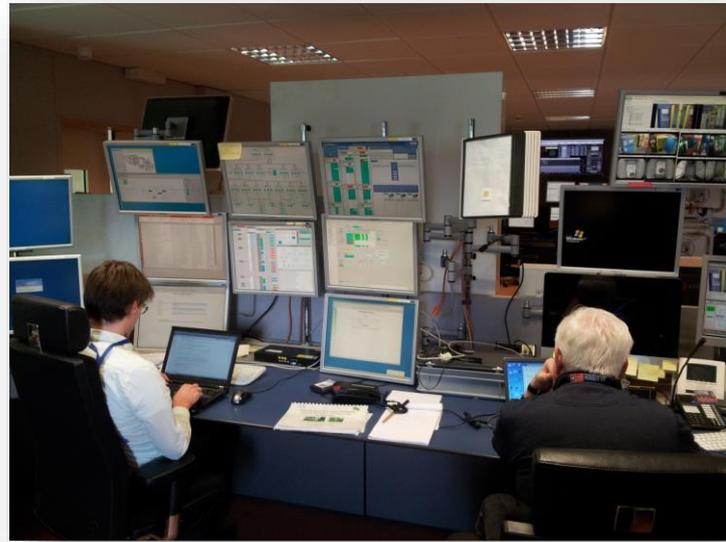
Bilder vom Inneren des CERN.

Der Besuch begann mit einer Präsentation von ca. einer Stunde über die physikalischen Grundlagen und über den Betrieb der Teilchen. Das Prinzip der LHC ist, Frontalkollisionen zwischen zwei Teilchenstrahlen mit der Geschwindigkeit von Licht zu erzeugen. Diese Kollisionen produzieren eine Vielzahl von Teilchen, die dann bei den Physikern analysiert werden.

Nach dieser Präsentation über die Grundlagen wurden wir mit einem Bus des CERN zu einem besonderen Betriebsstandort des LHC transportiert: dem sog. ATLAS. Ein Gästeführer hat dann unserer Gruppe auf Englisch ausführlich erklärt, wie der LHC funktioniert. Der Besuch ging weiter mit dem Zugang zu dem Kontrollraum. Dann nahmen wir den Aufzug, der uns 100 Meter unter der Erde brachte. Nach den Sicherheitsprüfungen sind wir endlich beim LHC angekommen. Es ist das größte elektronische Gerät der Welt und es ist

extrem eindrucksvoll. Die beiden Arbeiter ermöglichen uns, die schiere Größe des LHC festzustellen. Zur Steuerung der Partikelstrahlen verwendet der LHC über 1800 supraleitende Magnetsysteme. Bei sehr niedrigen Temperaturen leiten ihre aktiven Teile aus Niob und Titan Strom ohne Widerstand. Die Details waren sehr technisch für Studierende der Politikwissenschaft, aber trotzdem interessant.

Der Besuch des CERN, der mehr als drei Stunden insgesamt dauerte, war eine sehr schöne und überraschende Entdeckung für die ganze Gruppe, weil keiner von uns erwartet hatte, so viel über die Teilchenphysik zu lernen. Am Ende ist dieser Rundgang zweifellos der ungewöhnlichste Besuch unserer ersten Woche in Genf.



Bilder vom Inneren des CERN.

Graduate Institute for International and Development Studies in Genf

von Katrina Mertz

Während unserer ersten Woche in Genf, hatten wir die Gelegenheit zahlreiche Institutionen, die meisten davon von den UN, zu besuchen. Unter den unabhängigen Institutionen, die wir besuchten, war das Graduate Institute for International and Development Studies. Dort hatten wir ein Treffen mit Prof. Dr. Jussi Hanhimäki, einem renommierten finnischen Historiker, der zahlreiche Werke geschrieben hat, darunter „A Very Short Introduction to the United Nations“, die auch zur Lektüre im IMUN Seminar zählte. Dies war auch der Anlass, ihn um ein Treffen zu bitten.

Während des einstündigen Treffens, diskutierten wir ein breites Spektrum an Themen über die UN. Unter anderem ging es um die Rolle des UN Generalsekretärs, UN Friedensmissionen, den Einfluss der Globalisierung, die gegenwärtigen Entwicklungen rund um die Krimkrise und die ‚Millenium Development Goals‘. Es war sehr hilfreich, eine vertiefte historische Perspektive auf diese Themen zu erhalten; zumal mein eigener akademischer Hintergrund stark von der Geschichtswissenschaft geprägt wurde.

Der Besuch beim Graduate Institute for International and Development Studies gab mir außerdem die Gelegenheit, persönlich in Kontakt mit Studierenden und Professoren des Instituts zu kommen. Dadurch konnte ich nicht nur Informationen über das dortige Curriculum erhalten, sondern auch persönliche Eindrücke über die Studienmöglichkeit erfahren. Darüber hinaus hatte ich die Gelegenheit zwei öffentliche Vorträge von hohen Vertretern der Wirtschaft, z.B. der African Development Bank, dort anzuhören. Alle diese Erfahrungen, sowie die Ratschläge von einigen Professoren, haben mich motiviert, mich mit einem eigenen Promotionsprojekt bei dem Graduate Institute for International and Development Studies für den Herbst 2015 zu bewerben.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen bin ich sehr dankbar, die Gelegenheit zur Teilnahme an der GIMUN Konferenz und den damit einhergehenden Veranstaltungen gehabt zu haben. Diese Reise hat mir deutlich meine eigenen Karriereziele vor Augen geführt und die Gespräche mit Professoren an dem Graduate Institute haben mir die Tragfähigkeit meiner akademischen Ideen bestätigt.

4.2 BERICHTE VON DER GIMUN-KONFERENZ

Über die Erfahrung, einen Report über einen Report zu schreiben

Anne-Sophie Lucas

Während Jan-Alexander und Laura ihre stunden- und wochenlang ausgearbeiteten Reports über die Menschenrechtslage ihres Landes präsentierten, hatten Alexis, Alex und ich keine Vorbereitungszeit für unsere Aufgabe. Um 22 Uhr des Vorabends der Reports bekamen wir die kurze Nachricht: „Ihr sollt morgen die Reports zusammenfassen“. Überrascht von der neuen Aufgabe und verzweifelt vom Zeitmangel zur Vorbereitung blieb mir nur übrig, die letzten Zusammenfassungen von den Jahren davor zu überfliegen und darauf zu achten, was dazu gehört. Tatsächlich hatte ich diese Texte schon gelesen, aber bisher noch nicht unter dem Aspekt, selbst so einen zu schreiben.

Am nächsten Morgen um neun Uhr war ich noch überraschter, als es hieß, wir sollten möglichst alles mitschreiben, was in der nächsten halben Stunde gesagt wurde. Da ich nicht stenographieren kann, war diese Aufgabe nicht unbedingt leicht. Zum Glück waren wir aber immer zu dritt in einer Gruppe. Ich habe als Österreich zusammen mit Äthiopien und Kasachstan die Präsentation von Laura als Kenya zusammengefasst, Alexis und Alex waren jeweils für die anderen beiden Präsentationen eingeteilt.

Mit viel Tippfehlern und Abkürzungen versuchte ich während Lauras Präsentation alles mitzuschreiben, was sie sagte und was die anderen dazu anmerkten. Das war danach oft so abgekürzt, dass ich selbst nicht mehr genau wusste, was ich damit eigentlich meinte. Glücklicherweise hat Laura mir nach ihrer Vorstellung noch geholfen und wiederholt, was sie zu den einzelnen Themen erzählt hatte. Ein wenig ungemütlich wurde es dann aber, als ich den Report zum Vize-Präsidenten des Menschenrechtsrates geschickt hatte. Er kam nämlich aus Kenya und war sehr unzufrieden damit, wie sein Land dargestellt wurde. Das ging sogar so weit, dass er uns bat, Zitate zu verfälschen, damit sie näher an seiner eigenen



Anne-Sophie Lucas umgeben von anderen Delegierten während der Besprechung im Human Rights Council vom GIMUN.

Meinung sind. Allerdings haben wir uns als Gruppe geschlossen geweigert, dem nachzukommen. Das hat zwischenzeitlich zu starken Spannungen zwischen uns geführt, aber wir beharrten darauf, dass er sich bei uns entschuldigte, da er bei den Diskussionen sehr laut wurde und uns nicht ausreden ließ. Am Schluss hat er jedoch eingesehen, dass er unsere Texte nicht zensieren durfte und hat sich in den anschließenden Debatten wieder zurückgehalten. Es war für mich zwar nicht sehr angenehm, dass er bei seinen Standpunkten immer lauter wurde, aber ich habe für mich gelernt, trotzdem auf meiner Meinungsfreiheit zu bestehen und meinen eigenen Standpunkt durchzusetzen.

Belohnt wurde das Ganze, als wir am letzten Tag der Konferenz – wieder unangekündigt – unseren Report vorstellen sollten und er einstimmig angenommen wurde. Denn obwohl wir keine Vorbereitungszeit dafür hatten, haben wir am Ende eine gute Leistung gebracht – da hat sich dann auch der Stress gelohnt.

Studienreise zur GIMUN Konferenz in Genf von 24. Bis 28.03.2014

von Katrina Mertz

Die GIMUN Konferenz im März 2014 war eine ausgezeichnete Gelegenheit, unsere Fähigkeiten zu debattieren und öffentlich zu sprechen, zu verbessern. Des Weiteren bot diese Konferenz die Möglichkeit, Studierende aus allen Teilen der Welt kennen zu lernen, die die gleichen Interessen teilen wie wir. Schließlich konnten wir durch die kulturellen Teile der Konferenz, wie etwa den Ausflügen nach Guyère und in die Nestlé Fabrik, Einblicke in die Lebenswelt der Schweizer erhalten.

Da ich in der anschließenden Simulation die Bundesrepublik Brasilien repräsentierte, setzte ich mich für eine besonders enge Kooperation zwischen den BRICS-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika) ein. Wir versuchten, eine Resolution zu erlassen, die die besonderen Interessen der BRICS-Staaten berücksichtigte. Diese Resolution wurde aber nicht angenommen, da es uns nicht gelang der Mehrheit deutlich zu machen, wie die vorgelegte Resolution, die technische und logistische Unterstützung für etwa drei Milliarden Menschen brachte, allen Nationen Vorteile bieten würde.



Katrina Mertz kommt ursprünglich aus den Vereinigten Staaten von Amerika und strebt ihr Masterstudium in Hannover an.

Die zwei Themen, die wir debattieren mussten, waren die Fragen „Wasserdiplomatie, Kommerzialisierung und Standardisierung“ sowie „Beyond Sustainable Energy“. Es war recht herausfordernd, diese Themen zu bearbeiten. Das erste Thema, da es häufig mit der Frage nach Wasser als einem Menschenrecht vermischt wurde und das zweite, weil es ein breites Spektrum an erneuerbaren Energieoptionen gibt, die den Regierungen zur Verfügung stehen. Darüber hinaus musste ich als einzige Teilnehmerin der hannoveraner Delegation in ECOSOC mich besonders darum bemühen, neue Kontakte und Vertrauen zu anderen Delegierten aufzubauen.

Neben diesen spannenden Herausforderungen und Erlebnissen, wurde die GIMUN Konferenz auch dadurch noch beeindruckender, dass sie im Palais des Nations stattfand. Meiner Meinung nach hat dies entscheidend zu dem besonderen Flair der Konferenz beigetragen.

Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen bin ich sehr dankbar, die Gelegenheit zur Teilnahme an der GIMUN Konferenz gehabt zu haben. Diese Reise hat mir deutlich meine eigenen Karriereziele im Bereich UNO, NROs, usw. vor Augen geführt und die Idee, keine Botschafterin zu werden, bestätigt.



Alexis Daloze, ein ERASMUS-Student in Hannover, kommt aus Frankreich. „Das MUN-Seminar war eine hervorragende Erfahrung fürs Leben.“

Die Menschenrechtskommission auf der GIMUN

von Alexis Daloze

Die Genfer Model United Nations ist eine der wichtigsten UN-Simulationen in Europa und wir waren sehr glücklich, uns daran beteiligen zu können. Das Thema der Konferenz 2014 war die Energie, und ich hatte die Möglichkeit, Sierra Leone in der Menschenrechtskommission zu vertreten.

Die Menschenrechtskommission wurde im Jahr 2006 unter der Führung von Kofi Annan gegründet, der zu dieser Zeit Generalsekretär der Vereinten Nationen war, um eine zwischenstaatliche Organisation zu etablieren, die sich mit allen Fragen im Zusammenhang mit Menschenrechten befasst. Sie erlässt (völkerrechtlich nicht verbindliche) Empfehlungen an Staaten, die bestimmte grundlegende Menschenrechte verletzen.

Die Kommission setzt sich offiziell aus 47 Mitgliedstaaten zusammen. In der Simulation waren wir 23 Studenten und uns wurden zwei Themen zur Diskussion und Entscheidung vorgegeben. Das Erste von ihnen war relativ allgemein und hat die Frage aufgeworfen, ob der Zugang zu Energie ein universelles Menschenrecht ist. Das zweite Problem war spezifischer und betraf v.a. die afrikanischen Länder. Hierbei wurde die Frage gestellt, ob die ausländische Kontrolle der Energieressourcen ein Hindernis für das Recht auf Selbstbestimmung sei. Die Konferenz war auch eine Gelegenheit für drei ausgewählte Doktoranden, um die Universal Periodic Review (UPR) der Länder, die sie vertreten zu präsentieren.

Das erste Thema für die Diskussion war besonders interessant, weil es einen klaren Konflikt zwischen zwei Ländergruppen gab. Die erste Ländergruppe war mehr auf den rechtlichen Rahmen für den Zugang zu Energie fokussiert, während die andere Gruppe sich mehr auf die Umsetzung des Zugangs zu Energie konzentrierte. Am Ende wurden zwei Beschlüsse gefasst. Das zweite Thema war auch sehr interessant, vor allem für mich, da ich ein afrikanisches Land vertreten habe. Ein Konsens wurde hier schnell erreicht. Die wichtigsten Schlussfolgerungen waren, dass es mehr Transparenz bei der Verwaltung von ausländischen Unternehmen geben sollte und außerdem wurde die Schaffung von regionalen Gremien beschlossen, um diese Unternehmen zu kontrollieren und zu bestrafen, wenn sie die Grundrechte der Arbeitnehmer nicht respektieren. Der endgültige Beschluss wurde fast einstimmig angenommen.

GIMUN 2014 war eine tolle Erfahrung, die uns nicht nur mitten in die Welt der Diplomatie gestürzt hat, sondern auch unsere Fähigkeiten gefordert und erweitert hat, in Gruppen Lösungen zu finden bei so ernsten und wichtigen Themen wie denen der Menschenrechte.

Ein Bericht von der UNDP

von Cicely Batie

Hallo, ich bin Cicely eine Teilnehmerin des „Geneva International Model United Nations“ an der Leibniz Universität Hannover. Wir hatten so viel Spaß und lernten so viel mehr als wir es nur in der Vorlesung hätten können. Es war anregend, dass wir diese Chance bekommen haben. Ich hatte die große Ehre, Mexiko in dem Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) darzustellen. Der UNDP befasst sich mit Entwicklungsproblemen und kann nur unverbindliche Resolutionen erlassen. Er ist ein beratender Teil der Vereinten Nationen, genauer gesagt der Generalversammlung. Also alles was wir innerhalb des UNDP machen konnten, war nur Empfehlungen vorzustellen.

Unser erstes Thema war die regenerative Energieentwicklung auf Haiti. Haiti ist aktuell in einem schlechten Zustand, da ein großer Teil der Infrastruktur bei dem Hurrikan 2010 zerstört wurde. Diese Zerstörung bezieht sich auch auf die Energieversorgung. Daher war unsere Fragestellung: Was kann die internationale Gemeinschaft für die Energieversorgung in Haiti tun? Zusammen schrieben wir einen Entwicklungsplan. In diesem Plan stand, dass die mächtigeren Länder den schwächeren Ländern helfen sollen. Auch legten wir den Schwerpunkt auf regenerative Energie. Wir wollen, dass Haiti einen besseren Zugang zu Gesundheit hat und dass können wir mit dem Ausbau zu einem einfachen Zugang zu regenerativer Energie.

Das zweite Thema für mein Komitee beschäftigte sich mit regenerativer Energieentwicklung in Entwicklungsländern allgemein. Dieser Gegenstand war ziemlich ähnlich wie das erste Thema. Der allgemeine Tenor lautete: Wir müssen zusammenarbeiten. Die schwächeren Länder müssen zunächst entscheiden, was sie brauchen. Danach müssen die mächtigeren Länder Hilfe und Ausbildung bereitstellen. Nach vielen Debatten verabschiedeten wir einen Entwurf, der von allen Seiten getragen wurde. Am Freitag stimmten wir über unsere Anträge ab. Wir hatten viel Erfolg und Spaß zusammen und ich selbst lernte so viel von meiner Rolle als Mexiko!



„Durch das MUN-Seminar und der fantastischen Reise nach Genf habe ich viele neue Freunde gewonnen und wertvolle Erfahrungen gesammelt.“ Cicely Batie – Austauschstudentin aus Nebraska, USA.

Als Delegierter im Human Rights Council

von Jan Alexander Linxweiler

Während der Geneva International Model United Nations 2014 in Genf durfte ich im Human Rights Council als Vertreter der Vereinigten Arabischen Emirate auftreten. Um es einfach kurz vorweg zu nehmen: Es war ein wunderbares, lehrreiches und absolut spannendes Erlebnis.

Die Vorbereitung für die Konferenz dauerte schon über mehrere Monate an. So wurden wir während des wirklich tollen Seminars mit Tanja Hickel und Dastan Jalilov immer wieder mit der Arbeitsweise der UN, ihrer einzelnen Organe und Tochterorganisationen vertraut gemacht. Wir übten, spontan aber flüssig und verständlich auf Englisch Reden zu halten und Resolutionen zu schreiben. Durch das ganze Seminar hindurch war dabei eine wirklich harmonische und gleichzeitig lernwillige Stimmung zu spüren. So vorbereitet bewarben wir uns auf unsere einzelnen Komitees und jeweiligen Länder, bekamen Zusagen und begannen unser Position Paper zu schreiben.

Erste Erfahrungen hatten wir zwar schon während der Hamburg Model United Nations, der Bonn International Model United Nations oder einem Debattier-Workshop des Vereins zur Förderung politischen Handelns e.V. (v.f.h.) sammeln können. Aber Genf war einfach eine ganz andere Welt. Obwohl die Veranstaltung nicht so groß war, wie beispielsweise die MUN in Hamburg, verströmte sie von Anfang an ein unglaublich internationales Flair. Die erste Woche verbrachten wir mit Besuchen bei Institutionen und Dozenten. Dort atmeten wir ein die schiere Internationalität dieser unglaublich teuren Stadt förmlich ein.

Am 24. März begann dann endlich die Konferenz. Schon die Eröffnungszeremonie und der hochkarätige wie charismatische Gastredner versprachen eine gute Organisation. Umwerfend war aber schon allein die Tatsache, dass wir uns auf dem Gelände der UNO zwi-



Sowohl beim HamMUN 2013 als auch beim GIMUN 2014 wurde Jan Alexander Linxweiler für seine bemerkenswerte Leistung ausgezeichnet.

schen echten Diplomaten befanden. Als wir dann noch in dem riesigen Konferenzsaal direkt unter dem Konferenzsaal der Human Rights Council bleiben und unsere Simulation durchführen durften, war die Stimmung perfekt und ein jeder angespornt.

Unsere Simulation bestand aus drei Agenda-Punkten. Zum einen die zwei Themen, zu denen wir auch schon das Position Paper geschrieben hatten: „IS ACCESS TO ENERGY A UNIVERSAL HUMAN RIGHT?“ und „OIL AND GAS IN AFRICA : IS FOREIGN CONTROL OF ENERGY RESOURCES HAMPERING THE RIGHT TO SELF-DETERMINATION ?“. Neben diesen beiden Agenda-Punkten wurde dann auch noch eine weitere Simulation eingeführt. Die HRC simulierte in diesem Jahr wie auch in dem Jahr zuvor die „Universal Periodic Review“. Dabei handelt es sich um ein Überprüfungsverfahren, welches die Menschenrechtsbilanz aller Staaten regelmäßig genauer untersucht. Für die Simulation wurden die drei besten Position Paper ausgewählt. Die Verfasser sollten dann einen National Report

verfassen, diesen in einer Präsentation vorstellen und sich dann den Fragen der HRC stellen. Für diese Aufgabe wurden die Delegierten für Venezuela, Kenia und die Vereinigten Arabischen Emirate ausgewählt. Zwei Studenten aus Hannover haben die besten Position Paper des gesamten Komitees geschrieben.

Nun zu der Simulation selbst: Die erste Sitzung begann mit der Abstimmung über die Agenda – wobei sich jedoch schnell auf

die festgelegte Agenda geeinigt wurde. Wir begannen mit einer Diskussion über den Zugang zu Energie als universales

Menschenrecht. Schnell spaltete sich das Komitee in zwei Lager, wobei die gesamte Diskussion stark durch die Allianz von Venezuela und den Vereinigten Arabischen Emiraten beeinflusst wurde – so berichtete zumindest die tägliche Presseschau der Konferenz. Innerhalb dieser Allianz konnte ich mich mit den verbündeten Delegierten auf einen konkreten Aktionsplan und eine Institutionalisierung desselben einigen. Dieser Vorschlag wurde dann schließlich auch innerhalb des anderen Lagers integriert, sodass wir uns schließlich auf einen gemeinsamen Ansatz und eine gemeinsame Resolution einigen konnten.



„-Haben Sie diese Änderung vorgeschlagen? -Hmm, lassen Sie mich mal einen Blick drauf werfen...“ Jan Alexander Linxweiler, Delegierter für die Vereinigten Arabischen Emirate in der Menschenrechtskommission vom GIMUN 2014.

Im Anschluss folgte dann die Simulation der „Universal Periodic Review“. Da die Präsentationen in alphabetischer Reihenfolge erfolgten, verbrachte ich den ersten Beitrag mit Daumendrücken für Laura, meine Kommilitonin und der Delegierten für Kenia – die einen guten Auftritt hinlegte. Danach folgte meine Präsentation: Ich führte die Anwesenden durch die Veränderungen in der Menschenrechtspolitik. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass in den letzten zehn Jahren wirklich fundierte und gravierende Veränderungen in den Vereinigten Arabischen Emiraten stattgefunden haben. Vielfach ist das westliche Wahrnehmungsbild dieser Nation verfälscht. Es bestehen jedoch noch einige Defizite. Diese kamen dann auch prompt in den Fragen durch die anwesenden Delegierten zum Vorschein. Jedoch hatte ich sehr viel Spaß diese zu beantworten und muss gestehen, dass mir diese Rolle und Situation sehr gefallen hat.

Im Anschluss an diese Simulation begannen wir dann, über die Energie-Situation in Afrika und den versteckten Neo-Kolonialismus zu sprechen. Ein gemeinsamer Lösungsansatz war hier sehr schnell zu finden und wurde auch dementsprechend einstimmig in der Resolution verwirklicht. Während dieser Vorgänge konnte ich – gemeinsam mit den Repräsentanten der Afrikanischen Union und der Organisation der Islamischen Konferenz – noch ein zehneitiges Memorandum of Agreement kreieren, um die Position meines Landes sowie der entsprechenden Mitgliedsländer zu stärken.

Alles in allem war es ein unglaubliches Erlebnis, dass einem sehr viel abverlangt hat. Jedoch wurde all die harte Arbeit mit einer „Honourable Mention“ - einem Äquivalent zu einem Best Delegate Award – belohnt. Dies war mein zweiter Preis in meiner zweiten MUN. Dafür möchte ich mich vor allem bei den Sponsoren, dem Institut und unseren tollen Seminarleitern Dastan und Tanja bedanken.



United Nations Office at Geneva

Procedure of Universal Periodic Review (UPR) – Delegation of Kenya

I was quite surprised when I received an email, which informed me, that my position paper has been adjudged as one of the three best. I was instructed to be prepared for the following procedure: First of all I had to write a National report (within the last week before our study trip started), which should include the following informations: developments in the area of human rights promotion and protection in 2008 – 2013, implementations of the recommendations made during the first review (three concrete examples), rejected recommendations made during the first review (three concrete examples).

During the UPR I had to represent the report and in the following thirty minutes the floor was opened to the other delegates to ask their questions. To be well prepared for this enormous field of topics, I had to search for and learn plenty of informations regarding current and past Human Rights situation in Kenya (from the point of view of other countries, Kenyans government and society, NGOs, international institutions) and undertaken efforts by various stakeholders, on various levels in different work and policy fields.

A troika was instructed to write a report about this presentation which also included recommendations for further Human Right promotion in Kenya. Two additional states under review had to represent the Human Rights situation of their countries: the delegation of Bolivarian Republic of Venezuela and the delegation of the United Arab Emirates.

I decided for the following concrete examples regarding implemented recommendations made during the first review: Resettlement of Internally Displaced Persons, Children's Rights, Women's Rights.

I decided for the following concrete examples regarding rejected recommendations made during the first review: Abolition of Death Penalty, Protection and Equality of LGBTI-Persons, Protection and Equality of Indigenous People.

Frequently asked questions (above chosen examples): Impunity, Police violence, Human Rights violations of ethnic minorities.



Laura Eckhardt beim der Hamburger UN Simulation.

Disarmament and International Security Committee

Von Tanja Hickel

DISEC ist ein Unterkomitee der Generalversammlung der Vereinten Nationen und befasst sich mit Fragen der Abrüstung, globalen Herausforderungen verbunden mit Abrüstung und Gefahren für den Frieden in Verbindung damit. DISEC kann nur Empfehlungen aussprechen, seine Resolutionen sind nicht bindend. Die diesjährigen Themengebiete orientierten sich an aktuellen Geschehnissen die von hoher Bedeutung sind für die internationale Gemeinschaft.

- Thema A: Paving the way towards a WMD Free Zone in the Middle East: The case of the chemical weapons in Syria and Iran's nuclear program
- Thema B: Terrorism and Nuclear Energy

Nicht überraschend wurde Thema A zuerst diskutiert, da es anhand konkreter Sachverhalte das zugänglichere und besser recherchierbare Thema darstellte. Zudem waren Syrien und Iran vertreten und anwesend. Natürlich versuchten beide den Fokus von sich auf den jeweils anderen zu lenken, was Iran dabei besser gelang, denn Syrien hat sich mit dem Giftgasanschlag auf Zivilisten in Ghouta im August 2013 in den Mittelpunkt internationaler Aufmerksamkeit gebracht. Es folgte eine Resolution des Sicherheitsrates (2118) im September 2013, in welcher ein „Framework for Elimination of Syrian chemical weapons“ festgelegt wurde. Meine Fähigkeiten als Vertreterin Syriens wurden hart auf die Probe gestellt, denn die verbalen Angriffe und Wortgefechte nahmen an Intensität zu, je mehr Syrien sich sperrte gegen eine Resolution, in welcher eine Intervention und somit ein Eingreifen in die Souveränität des Nationalstaates von den westlichen Staaten gefordert wurde. Syrien konnte sich auf die Unterstützung von Nordkorea, Russland, Iran, Kuba, Armenien, Weißrussland, Sudan und China verlassen. Zudem gelang es Syrien und Iran Änderungsvorschläge zur Resolution, sogenannte Amendments, vorzubringen, die allesamt mithilfe der Unterstützerstaaten durchgebracht werden konnten, sodass die von den westlichen Staaten vorgeschlagene Resolution entstellt wurde. Dies führte am Ende dazu, dass die Resolution nicht verabschiedet werden konnte, was in unserem Fall als Erfolg verbucht wurde, weil wir das größtmögliche erreicht hatten was mit der geringen Anzahl an Unterstützerstaaten möglich gewesen war.



Voller Konzentration verfolgt die syrische Diplomatin die DISEC Sitzungen. Tanja Hickel – Syrische Delegation. Tanja war eine von zwei Tutoren des MUN-Seminars.

Höhepunkt unserer Woche war die Bitte der GIMUN Journalisten um ein Interview mit den GIMUN Chronicles, einer täglich erscheinenden Ausgabe mit aktuellen politischen Themen. Nordkorea und Syrien wurden interviewt. Zudem hatten wir zwei Redner zu Gast, die jeder zu einem der beiden diskutierten Themen einen Vortrag hielten. Insbesondere der Vortrag zu der Frage, inwieweit nuklearer Terrorismus eine Gefahr darstelle war auf-rüttelnd und regte zum Nachdenken an, denn der Redner, der einen Doktor in Mikrobiologie hat, setzte sich kritisch mit dem Thema auseinander und betonte, dass bisher deutlich mehr Menschen an den Folgen von Hunger und Naturkatastrophen gestorben seien, als durch terroristische Anschläge.



5. NACHARBEITUNG UND FAZIT

von Dastan Jalilov

Die Reise nach Genf war ein großes Erlebnis – wir haben viel gelernt, viele interessante Menschen aus aller Welt getroffen und kennengelernt und eine unvergessliche Erfahrung hinzugewonnen! Die Teilnahme an der GIMUN-Simulation verlangt ein hohes Tempo – über fünf Tage und etliche Sitzungen versucht man, konstruktive und produktive Diskussionen darüber durchzuführen, welche Aspekte und Prinzipien letztlich in die finale Resolution einfließen sollen. Nichtsdestotrotz bot GIMUN auch eine tolle Freizeitgestaltung an, da fast jeden Abend entweder eine kulturelle oder feierliche Veranstaltung geplant war. Auf dem Heimweg waren wir alle von der Simulation spürbar müde und freuten uns nach zwei Wochen auf unser Zuhause. Ausnahmslos waren alle fest davon überzeugt, dass MUN-Seminar und die Reisen eine tolle Erfahrung fürs Leben geworden sind.

In den Nachgesprächen mit den Seminarteilnehmenden zeigte sich: Die Erwartungen wurden teilweise sogar übertroffen. Schon im Seminar und während der Vorbereitungen für



Genf wurde die Gruppe zu einem eingespielten Team. Jede musste sich auf jeden verlassen können. Im Ganzen und Großen kann man das MUN-Seminar als ein herausragendes „Teamwork-Training“ betrachten.

Bei den MUN-Komitee-Sitzungen sind neben dem fachlichen Wissen auch an hohem Maße soziale Kompetenz und auch gewisse rhetorische Gewandtheit gefragt. Im Laufe des MUN-Seminars am Institut hatten wir mehrere Übungen dazu, wie man bei den MUNs „überlebt“ und überzeugende Reden und Re-

solutionen verfasst. Dieses Training und das hohe Engagement unserer Studierender wurde dann mit mehreren Auszeichnungen für herausragende Leistungen einzelner Mitglieder unserer Gruppe belohnt.

Das MUN-Seminar, was mittlerweile zur Tradition am Institut für Politikwissenschaft geworden ist, ist somit weiterhin ein erfolgreiches studentisches Projekt. Ein großer Dank geht an die Mitarbeiter des Arbeitsbereichs Internationale Beziehungen, besonders an PD.

Dr. Jutta Joachim und MA Romina Ranke, die die letzten Seminare mitbegleitet und aufrechterhalten haben. Hohes Engagement und Teamarbeit ist und bleibt ein fester Bestandteil eines erfolgreichen MUN-Projekts. Das MUN-Seminar ist ein schönes Beispiel der produktiven, lernreichen und praxisbezogenen universitären Zusammenarbeit, was der Universität erhalten bleiben muss.



ANHANG

LISTE DER TEILNEHMENDEN

Nachname	Vorname	GIMUN Komitee
Linxweiler	Jan Alexander	UNHRC
Stähr	Alexander	UNHRC
Mertz	Katrina	ECOSOC
Batie	Cicely	UNDP
Hickel	Tanja	DISEC
Eckhardt	Laura	UNHRC
Dalozé	Alexis	UNHRC
Lucas	Anne-Sophie	UNHRC
Jalilov	Dastan	DISEC

INTERVIEW

Who is Syria at GIMUN?



Who are you and what are you doing in your life?

My name is Tanja Hickel and I'm studying at Leibniz University of Hannover in my last semester of my Masters on European Studies. At our university every winter we have a class dealing with Model United Nations and prepares us to participate. This winter I got to lead the seminar along with a colleague. Apart from studying, I enjoy sport, reading, meeting friends, movies and cinema as well as Anime and Manga.

What motivated you to participate in GIMUN?

I was here last year and represented Human Rights Watch in the HRC. It was so much fun, especially because Venezuela was represented by another Hannover delegate and during the sessions we were having heated debates but once formal debate ended we got back to being friends! I think that this might be the most difficult thing during MUNs to distinguish between the delegate and the person behind the country.

What further developments does Syria envisage in the Syrian conflict? What measures will Syria take in order to end the conflict? Syria was accused by international experts of having used chemical weapons against the rebels, what is the Syrian regime's response to this claim?

Thank you for phrasing it correctly. We were and still are accused of having used chemical weapons against rebels that caused hundreds of innocent people to die last year on the 21st of August 2013 in Ghouta. We still mourn the loss of those lives. Since the regrettable uprisings in 2011 we have been faced with a number of people who do not accept the authority of the Syrian government. This poses a threat to our internal security and we are doing our best to resolve this situation through peaceful means. We do not yet know how those people got their hands on chemical weapons, but surely we would not accept the use of WMDs against our own people.

Syria agreed to give away its chemical weapons, what is the current situation regarding this disarmament?

We are happy to fully comply with the UNSC RES/2118 regarding the submission of our chemical stockpile dating from September 2013. As you will understand it is a very time consuming process to load our weapons, transport them to the designated port Latakia and have them shipped to Italy from where they will be taken into the sea to be destroyed. In January, a first shipload left Latakia. We are confident that by the 30th of June 2014 we will have fulfilled all the necessary requirements demanded by the international community.

What actions could be taken by the international community to find a solution to this already long conflict?

We find this question confusing. There is a resolution in place with which we are fully complying. We joined the OPCW and ratified the NPT. From our point of view we are doing everything there can be done to ensure that the process is going smoothly and undisturbed. Therefore, we do not feel that there is any need for the international community to consider further actions and interfere with internal affairs. As we mentioned already, we are confident that we will solve this so-called conflict before long and would like to remind the international community

that there are and always will be people that do not respect the national authorities and that it is not an uncommon occurrence around the globe. We are deeply saddened that we have been made a scapegoat because of this

Personally, do you think that the situation will worsen or improve in the next months and why?

Not speaking as a delegate here I am afraid that this conflict does not seem likely to be solved any time soon. At the opening ceremony, the Acting Secretary General Michael Møller was asked for his opinion and he said that for him the conflict did not look too good. Of course, everyone here is probably following the news and since we don't have a crystal ball showing us what the future brings we can only rely on the information passed on to us by the media. I am really lost for an answer here. For the people in Syria I very much hope for a quick cessation of the conflict, especially since so many people have been made IDPs or had to flee from the country. The UNSC resolution threatens to use force under chapter VII of the charter, but a military intervention somehow does not seem the best way to solve this conflict, since it would mean that many people lose their lives. [12]

INTERVIEW

Who is Democratic People's Republic of Korea at GIMUN?

Who are you and what are you doing in your life?

My name is Dastan. I am doing my Masters Degree in Political Science at the University of Hannover, Germany. Originally I am from Kyrgyzstan, in Central Asia. My home country is as mountainous as Switzerland; the only difference is that we don't have so many banks. I have a part-time job as a teacher at a secondary school. I am married to a wonderful woman and have a cute daughter.

What did encourage you to participate in GIMUN?

At the moment I also work as a teaching assistant at our Institute for Political Science and deliver a MUN seminar. It has been a tradition of our faculty to encourage students to participate in such simulations in order to help them enhance their social skills. I personally find it extremely interesting and profound experience to have. Events like GIMUN offer best opportunity to transfer the acquired theory into a practical implementation. The fact that this simulation is held at the Palais de Nations makes GIMUN more attractive.

What does DPRK think about the recent report of the commission of inquiry on human rights?

Our delegation is deeply concerned by the general consumption that the DPRK supposedly violates the human right in its country. This is all nothing but a conspiracy theory and a dirty black mailing against our peaceful country. We cannot imagine any other country, which respects the rights of its people. It is of utmost importance for us to care of the wellbeing of the North Korean citizens. The Supreme Leader Kim Jong-un leads us to a prosperous life, no doubt. We would like to remind that DPRK always welcomes inspectors in our country to learn more about the best practice done towards the human rights.

Is DPRK ready to collaborate with the international community in order to ensure human rights respect?

Of course! It may seem a surprise for some capitalistic countries that DPRK is ready to collaborate with the international community in order to ensure human rights respect. We are ready to improve the perception of the human rights in our country. We are ready to adapt international



standards in this perspective. We are ready to improve the living conditions of our citizens. And we are also ready to welcome international inspectors in our country. The only condition we propose is the mutual respect of national values and not intervention into domestic affairs. Such international inspectors will visit places of our choice and will have well prepared guides, who would also act as their translators.

Iran is said to be developing nuclear facilities in order to be able to build nuclear weapons, what does the DPRK think about this situation? How is the DPRK going to develop its own nuclear facilities and capabilities? Personally, do you think that the relation between the DPRK and the international community is going to worsen or to improve?

As a sovereign country, Iran has a full right to develop nuclear facilities for peaceful purposes. Whether there is a potential that Iran could abuse this facilities in order to build nuclear weapons has to be proved by the international community. We would like to remind, that Iranian government, as all governments do, has a duty to guarantee the security of its people. Iran is one of the few countries in the world, if not the only one, which is geographically completely surrounded

“The DPRK is going to develop its own nuclear facilities and capabilities the same way respective nations do – high confidentially.”

by the presence of the US-American military force. Those American military settlements carry potential threat for the Iranian security. Under the given conditions Iran is even responsible of having nuclear weapons to maintain the balance of power in the region and ensure its security.

The DPRK is going to develop its own nuclear facilities and capabilities the same way respective nations do – high confidentially.

We believe the relation between the DPRK and the international community will improve, as long as many countries become communist! ☺

INTERNATIONAL STUDENTS ABOUT THE MUN-SEMINAR

I would say that GIMUN was an amazing experience which provided me first of all self confidence, and also professionalism. It gave me a first glance of what are international relations in practice and it is the perfect way to know if we are made for this world or

not. The fact that the simulation takes place in the heart of the UN is really motivating and allowed me to meet UN officers who could share their experience within the UN system. Finally, GIMUN is also the occasion to meet great people from all over the world and create a network which might be useful in the future. I definitely recommend this experience from both a personal and professional perspective.

The seminar held at the university trains us to be as efficient as possible during the simulations and always with a nice atmosphere.



Alexis Dalose – ERASMUS Student, Paris, France



Cicely Batie – ERASMUS Student, Nebraska, USA

GIMUN-ABLAUFPLAN

	Saturday	Sunday	Monday	Tuesday	Wednesday	Thursday	Friday		
9h00		Day Trip to Lausanne		4th Session	8th Session	11th Session	Voting	9h00-10h30	
9h30									
10h00			Opening Ceremony	Coffee Break	Coffee Break	Coffee Break	Coffee Break	10h30-11h00	
10h30									
11h00									11h00-13h00
11h30			1st Session	5th Session	9th Session	12th Session	Voting		
12h00			Registration						
12h30									
13h00				Lunch	Lunch	Lunch	Lunch	Lunch	13h00-14h00
13h30									
14h00	Preparation							14h00-15h30	
14h30		2nd Session	6th Session	10th Session	13th Session	Voting			
15h00									
15h30			Coffee Break	Coffee Break		Coffee Break	Closing Ceremony	15h30-16h00	
16h00									
16h30	Rules of Procedure				Treasure Hunt / City Tour	14th Session		16h00-18h00	
17h00		3rd Session	7th Session						
17h30									
Evening Event	International Buffet		Theme Evening	Fondue night	Cultural Music Night	Free Night	Gala Night		